

Empfehlung zur Steigerung von Schutz und Verwertung geistiger Eigentumsrechte

Empfehlung

Aufgrund der geopolitischen Umwälzungen, der damit einhergehenden Handelskonflikte und den daraus resultierenden zunehmenden Problemen beim Schutz geistiger Eigentumsrechte bedarf es einer neuen strategischen Vorgehensweise insbesondere gegenüber den USA und China. Um in Zukunft weiterhin erfolgreich im globalen Markt operieren zu können, braucht es dazu nicht nur nationale strategische Ansätze, um Kompetenzen aufzubauen und Schutzrechte zu stärken, sondern vor allem ein koordiniertes und gemeinsames Agieren der EU, um im direkten Austausch mit den USA und China Rechtssicherheit für europäische Unternehmen zu gewährleisten.

Daher empfiehlt der Rat für Forschung und Technologieentwicklung der österreichischen Bundesregierung, die Zielsetzungen und Planungen der EU-Kommission zum Schutz und zur forcierten Durchsetzung geistiger Eigentumsrechte (IPR; *Intellectual Property Rights*) aktiv zu unterstützen. Dazu ist aus Sicht des Rates unter Einbeziehung der relevanten Stakeholder und Akteure des heimischen Innovationssystems eine österreichische Position zu etablieren, die im Rahmen der vorgesehenen Kommunikationswege in die politischen Debatten und Meinungsbildungsprozesse der EU eingebracht werden soll. Besonderes Augenmerk ist dabei auf eine konzertierte europäische Industriepolitik¹ zu richten, um in diesem Zusammenhang auch bestehende Initiativen zur besseren Information europäischer Unternehmen über Patentschutz im globalen Wettbewerb auszubauen und allfällige Maßnahmen zur verbesserten Durchsetzung von Schutzrechten zu setzen.

Zudem empfiehlt der Rat, Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene zu setzen, um den Abfluss von Patenten aus Österreich bzw. der EU sowie deren ökonomische Verwertung in anderen Ländern zu verringern. Zwar existieren in einem globalisierten Markt durchaus gute Gründe, für den Verkauf oder die Lizenzierung von Verwertungsrechten. Allerdings scheint in Europa die Nutzung von Patentrechten und deren ökonomische

¹ Vgl. dazu auch Rat für Forschung und Technologieentwicklung (2019): Empfehlungen zur effizienten Einbindung Österreichs in die europäische Industriepolitik vom 22.3.2019.

Verwertung andere Ursachen zu haben – allen voran die im internationalen Vergleich tendenziell verwertungsschwachen wirtschaftlichen Strukturen. Ziel muss es daher sein, dem vorherrschenden Trend zum Innovationsverlust in der Europäischen Union und den einzelnen Mitgliedsstaaten – speziell auch in Österreich – entgegenzuwirken. Dies ist vor allem deshalb von großer Relevanz, um das „europäische Paradoxon“ gezielt zu adressieren. Entsprechende Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene sind zu lancieren, um die Rahmenbedingungen für eine effizientere Umsetzung von Forschungsergebnissen in marktfähig Produkte bzw. eine strategische IPR-Verwertung zu forcieren.

Darüber hinaus empfiehlt der Rat der Bundesregierung, sich für die Weiterentwicklung des europäischen Binnenmarktes stark zu machen, um unterschiedliche, innovationshinderliche Regelungen in den Mitgliedsländern anzupassen und innovationsfreundlich zu gestalten, so dass sich europäische Tech-Start-ups und wissensintensive Unternehmen rascher entfalten und im internationalen Wettbewerb besser reüssieren können. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuwirken, die existierenden Fragmentierungen, Doppelgleisigkeiten und Überschneidungen zwischen den nationalen und den europäischen Forschungs- und Innovationsförderprogrammen zu überwinden, um deren Effizienz und Treffsicherheit zu erhöhen.

Hintergrund

Österreich ist eine erfolgreiche Exportnation. Laut Wirtschaftskammer verdient Österreich sechs von zehn Euro im Ausland. Die USA sind nach Deutschland Österreichs zweitwichtigster Exportmarkt; der Wachstumsmarkt China liegt bereits auf Rang 10.² Österreichische Unternehmen operieren sowohl im europäischen Binnenmarkt als auch am Weltmarkt überaus profitabel. Für die Sicherstellung einer auch künftig erfolgreichen Weiterentwicklung dieser Performance ist der Schutz geistiger Eigentumsrechte von zentraler Bedeutung. Aufgrund vermehrt protektionistischer Wirtschaftspolitiken und der damit einhergehenden Erosion des Schutzes geistiger Eigentumsrechte am globalen Markt bzw. in einigen von Österreichs wichtigsten Exportmärkten ist die Politik gefordert, sämtliche, im Rahmen nationaler Möglichkeiten bestehenden (in der vorliegenden Empfehlung skizzierten) Schritte zu setzen und darüber hinausgehend, die Europäische Kommission in ihren diesbezüglichen Bemühungen zu unterstützen.

Mit dem aktuellen isolationistischen Kurs der Vereinigten Staaten und ihrem zunehmenden ökonomischen Protektionismus muss sich Europa neu positionieren, um die Einhaltung internationaler Abkommen im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO) sicherzustellen.³ Die EU muss den

² WKO (2019): Wirtschaftsgrafik 2018. Ein statistischer Rückblick. Wien, S. 6.

³ Siehe dazu etwa den von der EU mit weiteren sechs Mitgliedern in der WTO eingebrachten Disput über die von den USA verhängte Zölle auf Aluminium und Stahl: WTO (21.11.2018)

USA als ehemaligen Verbündeten bei der Gewährleistung eines regelbasierten globalisierten Marktes klar die Grenzen ihres einseitig orientierten ökonomischen Handelns aufzeigen, das verstärkt auch für Probleme beim Schutz geistiger Eigentumsrechte sorgt. Insbesondere das Ausmaß an *Patent-Trollen* in den USA, die Patentrechte europäischer Unternehmen in unangemessener Weise verwenden, geben der EU-Kommission Anlass zur Sorge.⁴

Europa muss aber auch China neu begegnen. Denn auch wenn Peking offiziell bekannt gibt, die EU als Verteidiger einer regelbasierten Weltwirtschaft zu unterstützen, so gibt es laut Europäischer Kommission eine Fülle von Belegen dafür, dass China trotz entsprechender Abkommen im Rahmen der WTO weiterhin massive Lücken beim Schutz und bei der Durchsetzung geistiger Eigentumsrechte aufweist.⁵ Ein Umstand, der bereits eine Beschwerde der Europäischen Union bei der WTO in Hinblick auf die Nichteinhaltung des Schutzes geistiger Eigentumsrechte durch China zur Folge hat.⁶

Das europäische Paradoxon

Internationale Statistiken und Analysen attestieren Europa eine überdurchschnittliche wissenschaftliche Leistungsfähigkeit.⁷ Über alle Disziplinen hinweg weist Europa global betrachtet den höchsten wissenschaftlichen Output auf (siehe Abbildung 1). Auch wenn es um die Qualität wissenschaftlicher Publikationen gemessen an der Häufigkeit von Zitationen geht, schneidet die EU als Ganzes hervorragend ab. Zwar sind die USA diesbezüglich weiterhin relativ stabil in Führung. Doch die EU liegt sowohl beim Anteil an den meistzitierten Publikationen als auch beim Anteil durchschnittlicher Zitationen wissenschaftlicher Publikationen jeweils nur knapp dahinter.⁸

Panels established to review US steel and aluminium tariffs, countermeasures on US imports. Press Release of WTO Secretariat's Information and External Relations Division, Genf.

⁴ Vgl. EU-Kommission (2018): Report on the protection and enforcement of intellectual property rights in third countries. Brüssel, S. 37.

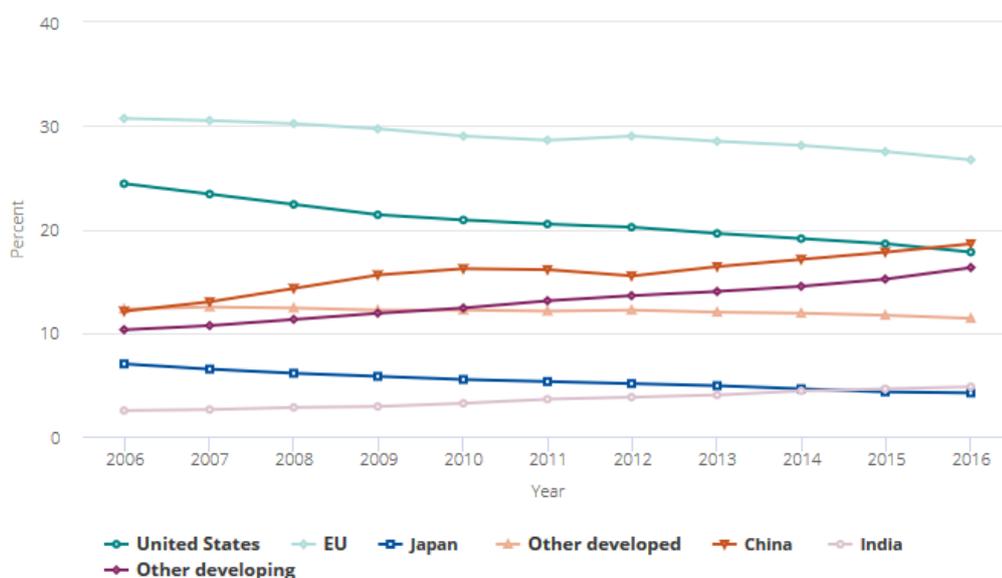
⁵ Vgl. EU-Kommission (2018): Report on the protection and enforcement of intellectual property rights in third countries. Brüssel, S. 7ff. sowie European Union Intellectual Property Office (2019): Status Report on IPR-Infringement. Alicante, S. 17ff.

⁶ Vgl. etwa WTO (6.6.2018): European Union files WTO complaint against China's protection of intellectual property rights. Press Release of WTO Secretariat's Information and External Relations Division, Genf.

⁷ Siehe dazu etwa Nowotny, H. / Hauser, H. (2018): Europa ist weder da: Die Zukunft von Forschung und Innovation in Europa. In: Rat für Forschung und Technologieentwicklung (Hg.): Rethinking Europe. Positionen zur Gestaltung einer Idee. Holzhausen, Wien, S. 196-211. Für diesbezügliche statistische Details sehe Eurostat (2019): The EU in the world. 2018 edition. Luxemburg, S. 112ff.

⁸ National Science Foundation (2019): Science & Engineering Indicators 2018. Alexandria, VA, Kapitel 5, S. 139ff.

Abbildung 1: Globaler Anteil wissenschaftlicher Publikationen nach Region



Quelle: National Science Foundation (2019): *Science & Engineering Indicators 2018*. Alexandria, VA, Kapitel 5, S. 110.

Trotz dieser hervorragenden Kennzahlen beim wissenschaftlichen Output und trotz ausgezeichneter Hochschulen, Forschungsinfrastrukturen und WissenschaftlerInnen, gelingt es in Europa jedoch nur unzureichend, diese Spitzenergebnisse aus der Forschung heraus in marktfähige Innovationen umzusetzen.⁹

Dieses sogenannte „europäische Paradoxon“¹⁰ kommt etwa auch darin zum Ausdruck, dass von den 20 Unternehmen mit den höchsten F&E-Ausgaben weltweit mehr als ein Drittel aus Europa stammt, während sich unter den 10 innovativsten Unternehmen der Welt keine europäischen finden.¹¹ Die Umwandlung von Forschungsergebnissen in wirtschaftlichen Erfolg scheint in Europa also nur unzureichend zu funktionieren.

Dafür existieren mehrere Gründe: Erstens war Europa nicht in der Lage, die jüngsten technologischen Revolutionen in Zusammenhang mit der Digitalisierung voll auszuschöpfen. So nutzt laut *Digital Economy and Society Index* (DESI) der EU-Kommission weniger als ein Fünftel der europäischen Unternehmen die Vorteile der digitalen Technologien.¹² Besonders die

⁹ Argyropoulou, M. / Soderquist, K. E. / Ioannou, G. (2019): Getting out of the European Paradox trap: Making European research agile and challenge driven. In: *European Management Journal*, Vol. 37, Issue 1, February 2019, pp. 1-5.

¹⁰ Europäische Kommission (1995): Green Paper on Innovation. Dezember 1995, S. 5.

¹¹ Vgl dazu etwa *The Economist* (2019): Competing in technology: America still leads in technology, but China is catching up fast (Special Report vom 16. Mai 2019) sowie <http://innomine.com/blog/extended-european-paradox>

¹² Europäische Kommission (2019): *The Digital Economy and Society Index 2019*. Integration of Digital Technology, S. 5.

europäischen KMUs verfügen über beträchtliche Potentiale, die bis dato nicht genutzt werden.¹³ Laut OECD waren zuletzt nur fünf Volkswirtschaften – China, Taiwan, Japan, Korea und die Vereinigten Staaten - für die Entwicklung von 70 bis 100 Prozent der 25 führenden digitalen Spitzentechnologien verantwortlich.¹⁴

Zweitens stoßen Innovation und ihre Verbreitung in den Mitgliedsländern der EU auf unterschiedlichste Barrieren: Überregulierung, mangelnde Investments, kleine Heimatmärkte, geringe Risikobereitschaft oder kleinteiliges Denken sind nur einige prominente Beispiele.¹⁵ Darüber hinaus fehlt in Europa nach wie vor ein innovationsfreundliches Unternehmensumfeld, d.h. neu in den Markt einsteigende Unternehmen haben weniger Möglichkeiten gegenüber etablierten, die bereits seit vielen Jahren auf dem Markt präsent sind.

Drittens gibt es ein zu hohes Maß an Fragmentierung, Doppelgleisigkeiten und Überschneidungen zwischen den Forschungs- und Innovationsförderprogrammen der EU und der einzelnen Mitgliedstaaten. Vor allem aber die Segmentierung des europäischen Binnenmarktes und unterschiedliche Regelungen in den Mitgliedsländern verhindern, dass sich Unternehmen in voller Größe entfalten, im internationalen Wettbewerb reüssieren und so eine globale Führungsrolle übernehmen können.¹⁶

All das schlägt sich schließlich auch in einer im internationalen Vergleich geringeren Anzahl an Patentanmeldungen nieder. Laut *World Intellectual Property Organisation* (WIPO) rangiert Europa deutlich hinter den führenden Ländern auf Rang 5; einzelne Mitgliedsstaaten der EU – mit Ausnahme Deutschlands – kommen für sich genommen international gesehen nicht über die Wahrnehmungsschwelle (siehe Abbildung 2). Mit 1,38 Million Einreichungen führt China die internationale Patentstatistik an und liegt sogar um das Doppelte vor den zweitplatzierten USA. China ist damit mittlerweile für rund 40 Prozent der weltweiten Patentanmeldungen verantwortlich.¹⁷

¹³ *ibid*, S. 8.

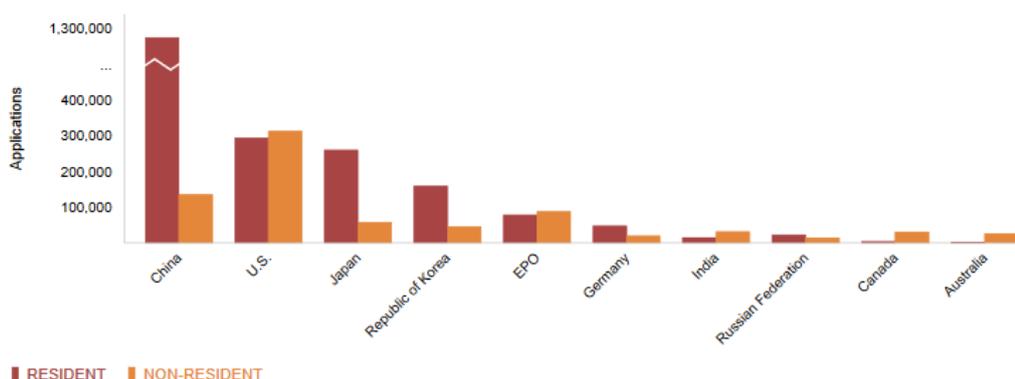
¹⁴ OECD (2019): *Measuring the Digital Transformation*. OECD Publishing, Paris.

¹⁵ Füller, J. (2018): *Um Ideen besser: Innovation und Entrepreneurship in Europa*. In: Rat für Forschung und Technologieentwicklung (Hg.): *Re:thinking Europe. Positionen zur Gestaltung einer Idee*. Holzhausen, Wien, S. 252-260.

¹⁶ Moedas, C. (2018): *Das Europa von morgen. Eine Vision für 2050*. In: Rat für Forschung und Technologieentwicklung (Hg.): *Re:thinking Europe. Positionen zur Gestaltung einer Idee*. Holzhausen, Wien, S. 340-344, S. 342.

¹⁷ WIPO (2018): *World Intellectual Property Indicators 2018*. Genf, S. 24.

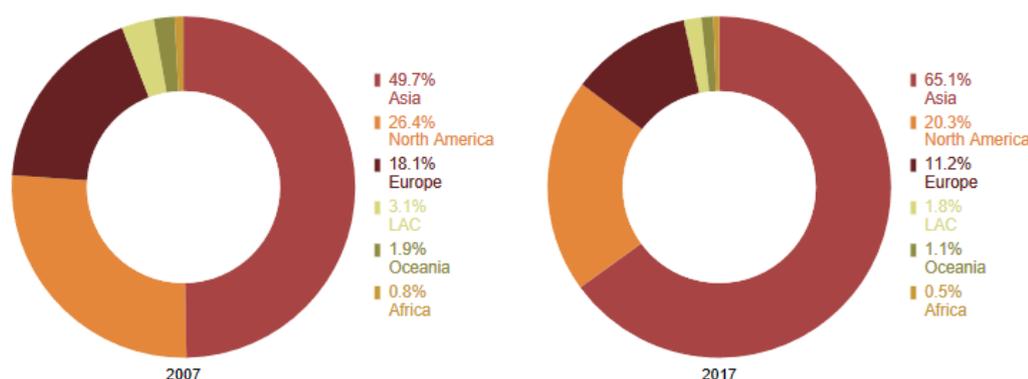
Abbildung 2: Patentanmeldungen bei den weltweiten Top-10 - Patentämtern im Jahr 2017



Quelle: WIPO (2018): *World Intellectual Property Indicators 2018*. Genf, S. 25.

Abbildung 3 zeigt, dass sich die globalen Patentaktivitäten kontinuierlich in Richtung Asien verlagern, das mittlerweile zusammengekommen für deutlich mehr als die Hälfte aller Patentanmeldungen weltweit verantwortlich ist: In Asien ansässige Patentämter erhielten 2017 rund 2,1 Millionen Anträge. Das entspricht 65,1 Prozent der globalen Gesamtzahl. Das rasante Wachstum des asiatischen Anteils in den letzten zehn Jahren resultiert dabei zur Gänze aus dem substanziellen Anstieg der Patentanmeldungen in China, das für rund zwei Drittel der asiatischen Patentaktivitäten verantwortlich ist. Im Gegensatz dazu lag die Summe der Anmeldungen aus Europa und Nordamerika knapp unter der 1-Millionen-Marke.¹⁸

Abbildung 3: Patentanmeldungen nach Region



Quelle: WIPO (2018): *World Intellectual Property Indicators 2018*. Genf, S. 26.

¹⁸ Ibid, S. 25.

Ein differenzierter Blick auf die Qualität der eingereichten Patente fördert jedoch ein anderes Bild zutage: Zwar ist China das erste und einzige Land, in dem erstmals über 1 Million Patente angemeldet wurden, die eindrucksvollen Zahlen des chinesischen Wachstums müssen allerdings auf die tatsächliche technologische Reife vieler Patente geprüft werden.¹⁹ Vor allem die Anzahl an sogenannten „triadischen Patenten“,²⁰ die mit technologisch fortgeschrittenen Erfindungen assoziiert werden und eine starke Korrelation mit unternehmerischen Forschungsaktivitäten aufweisen, ist in China sehr gering: Während etwa die USA, die EU und Japan einen weltweiten Anteil von jeweils zwischen rund 25 und 30 Prozent verzeichnen, liegt Chinas Anteil an triadischen Patentanmeldungen bei lediglich 7 Prozent – und er hat sich in den letzten zehn Jahren nur geringfügig erhöht.²¹

In diesem Zusammenhang ist auch auf die besonderen ökonomischen Effekte von Patenten und geistigen Eigentumsrechten hinzuweisen:²² IP-affine Branchen in Europa leisten generell einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftsleistung; die Hälfte der Wirtschaftszweige der EU gilt als schutzrechtsintensiv. Rund ein Drittel der Beschäftigten in der EU arbeitet unmittelbar und mittelbar in IP-intensiven Wirtschaftssektoren. Diese sind für 42 Prozent des BIPs der EU verantwortlich; ihr Anteil am EU-Außenhandel beträgt knapp 90 Prozent. Unternehmen, die sich im Besitz geistiger Eigentumsrechte befinden, haben annähernd das Sechsfache an MitarbeiterInnen, erzielen einen um durchschnittlich rund 29 Prozent höheren Umsatz pro MitarbeiterIn und zahlen um 20 Prozent höhere Löhne.

Auch KMUs mit geistigen Eigentumsrechten verzeichnen einen höheren Umsatz als jene ohne entsprechende Maßnahmen; allerdings haben nur 9 Prozent der KMU in Europa ihre IPRs in irgendeiner Form geschützt. Das bleibt insgesamt nicht ohne wirtschaftliche Folgen: Einer neuen Einschätzung des Amtes der Europäischen Union für geistiges Eigentum (EUIPO) zufolge, betragen die Verluste aufgrund von Marken- und Produktpiraterie in 11 wichtigen Wirtschaftszweigen in der EU bis zu 60 Milliarden Euro pro Jahr.²³

Trotz dieser bedeutenden ökonomischen Effekte von IPRs und obwohl die EU in Hinblick auf technologisch ausgereifere Patente relativ gut dasteht,

¹⁹ EU-Kommission (2018): Report on the protection and enforcement of intellectual property rights in third countries. Brüssel, S. 8.

²⁰ OECD (2004): OECD Science, Technology and Industry Working Papers 2004/02: Triadic Patent Families Methodology. OECD Publishing, Paris.

²¹ Vgl. dazu China Power Team (2019): Are patents indicative of Chinese innovation? In: China Power vom 19. April 2019 sowie OECD Data (2019) <https://data.oecd.org/rd/triadic-patent-families.htm>

²² Vgl. dazu im Detail European Union Intellectual Property Office (2019): Status Report on IPR-Infringement. Alicante, S. 6ff. sowie Bundesregierung (2017): IP-Strategie für Österreich. Wien, S. 15.

²³ European Union Intellectual Property Office (2019): Status Report on IPR-Infringement. Alicante, S. 25.

ist der Abfluss von Patenten und deren ökonomische Verwertung in anderen Ländern ein gravierendes Problem. Denn gerade bei neuen Technologien befindet sich die Quelle (Land der ErfinderIn) einer beträchtlichen Anzahl von Patentanmeldungen an einem anderen Ort als deren Verwertung. Europa hat aus dieser Sicht einen Nettoabfluss von Patentanmeldungen (negativer IPR-Saldo), d.h. die Zahl der Patentanmeldungen von ErfinderInnen in Europa, die für außereuropäische Entsanfte eingereicht wurden, ist höher als die Zahl der Patentanmeldungen von ErfinderInnen außerhalb Europas für europäische Institutionen bzw. PatentanmelderInnen. Die USA weisen den mit Abstand höchsten positiven Saldo der geistigen Eigentumsrechte auf. Ohne eine gemeinsame europäische Vorgehensweise und ohne wirksame politische Maßnahmen zur Anziehung von Wissensflüssen besteht daher in Europa mittel- bis langfristig die Gefahr eines rasanten Innovationsverlustes.²⁴

Die Folgen des drohenden Handelskrieges für Europa und Österreich

Die Gefahr des Innovationsverlustes wird laut internationalen Analysen durch die Tatsache verstärkt, dass die US-Administration in Zusammenhang mit dem Handelskrieg zwischen den Vereinigten Staaten und China vermehrt ihre globale Marktmacht als Kampfmittel einsetzt oder Gebrauch von einseitig verhängten Zöllen und Sanktionen macht, die teilweise auch die Sicherheit geistiger Eigentumsrechte berühren, wovon direkt und indirekt auch Europa betroffen ist.²⁵ Vor allem die zuletzt aufgetretene Missachtung von Streitbeilegungsentscheidungen der WTO zu geistigen Eigentumsrechten seitens der USA schafft einen negativen Präzedenzfall und untergräbt die Glaubwürdigkeit von WTO-Mitgliedern, die ein gemeinsames Interesse an der Förderung eines wirksamen Schutzes und der Durchsetzung von geistigen Eigentumsrechten haben, insbesondere in Schwellenländern.²⁶ Auch durch „viele einseitige und protektionistische Bevorzugungen von Unternehmen mit Sitz in den Vereinigten Staaten [werden] [...] ganz offensichtlich [...] auch Regeln der Welthandelsorganisation WTO verletzt“.²⁷

Auf der anderen Seite erhöht China derzeit den Druck, wenn es um die Durchsetzung eigener Interessen geht. Folgt man der Einschätzung des

²⁴ Techmeter (2019): Aufstrebende Technologiezentren. Regionale und institutionelle Schwerpunkte aufstrebender Technologien von 1980 bis 2020. Kurzstudie im Auftrag des Rates für Forschung und Technologieentwicklung. Wien.

²⁵ Harford, T. (2019): How the US is weaponising the world economy. In: Financial Times vom 14. Juni 2019; European Council on Foreign Relations (2019): Redefining Europe's Economic Sovereignty. Berlin, London, Madrid, Paris, Rom, Sofia, Warschau, S. 1; Farrell, H. / Newman, A. (2019): Weaponized Interdependence. In: International Security, Nr. 44:1 (Summer 2019; forthcoming).

²⁶ Vgl. EU-Kommission (2018): Report on the protection and enforcement of intellectual property rights in third countries. Brüssel, S. 37.

²⁷ Frankfurter Allgemeine Zeitung (28.12.2017): „5 Euro am Tag reichen, um reich zu werden“; vgl. auch The Economist (8.5.2018): A tariffically bad idea: The looming global trade war. America is setting dangerous new precedents as it tries to curb imports.

European Union Intellectual Property Office, ist China der weltweit größte Hersteller gefälschter Waren. Rund 61,8 Prozent aller gefälschten Produkte stammen aus der Volksrepublik; zusammen mit Hongkong sind es sogar mehr als 80 Prozent.²⁸ Speziell im High-Tech-Bereich werden laut *European Union Intellectual Property Office* wichtige Patente europäischer Firmen unwidersprochen missbräuchlich verwendet:²⁹ Entweder nutzen chinesische Unternehmen diese Technologien ohne angemessene Lizenzgebühren zu zahlen, oder sie übernehmen auf Basis des Gesetzes über Hochtechnologieunternehmen (HNTE-Gesetz) ausländische Technologien gleich direkt und „machen sie chinesisch“ – vorrangig in den vom Staat definierten technologischen Schlüsselbereichen. Darüber hinaus erfordern chinesische Beschaffungsverfahren einen Technologietransfer oder eine Offenlegung von Know-how durch ausländische Unternehmen.

Die EU-Mitgliedsländer sind die Leidtragenden, wenn sie sich an internationale Spielregeln im Rahmen der WTO halten, die nicht nur von China, sondern immer öfter auch von den USA umgangen werden.³⁰ Im aktuellen *World Economic Outlook* des Internationalen Währungsfonds (IWF) werden diese Entwicklungen in Zusammenhang mit dem weltweit im Vormarsch begriffenen Protektionismus neben steigender sozialer Ungleichheit und schwachem globalem Investitionsvolumen als die größten Risiken für die Weltwirtschaft bezeichnet.³¹ Offenbar ist der Welthandel insgesamt protektionistischer geworden – mit nachweislich nachteiligen Effekten auf die Wirtschaft der EU. Nach der Verhängung von US-Strafzöllen auf Aluminium und Stahl „aus Gründen der nationalen Sicherheit“ kommt dieser Befund nicht gerade überraschend. Die EU-Kommission hat dazu kürzlich einen Bericht vorgelegt, dem zufolge im Jahr 2018 erstmals China mit 37 Einzelmaßnahmen für die meisten Blockaden und Schikanen gegenüber EU-Firmen verantwortlich zeichnete. Im globalen Ranking folgten Russland (34), Indien und Indonesien (je 25) und an fünfter Stelle mit 23 Handelsbarrieren die USA.³² Weltweit sind europäische Firmen in Hinblick auf den Export mit insgesamt 425 Handelsblockaden und Investitionshürden konfrontiert. Das sind so viele wie nie zuvor.³³

²⁸ Vgl. European Union Intellectual Property Office (2019): Status Report on IPR-Infringement. Alicante, S. 18.

²⁹ Ibid, S. 7ff.

³⁰ Ibid, S. 1f.; vgl. auch EU-Kommission (2019): Report on Trade and Investment Barriers (1 January 2018–31 December 2018). Brüssel, S. 5f.

³¹ IWF (2019): World Economic Outlook 2019: Growth Slowdown, Precarious Recovery. Washington, DC, S. XIV.

³² EU-Kommission (2019): Report on Trade and Investment Barriers (1 January 2018–31 December 2018). Brüssel, S. 5f.

³³ Im Jahr 2018 wurden 45 neue Hürden von 23 Ländern eingeführt. Das sind zwar weniger als im Vorjahr, als 67 Hemmnisse installiert wurden. Die wirtschaftlichen Folgen sind allerdings deutlich gravierender, weil die gesetzten Maßnahmen laut Bericht immer komplexer und systematischer werden. Das von diesen 45 neuen Hürden betroffene Handelsvolumen belief sich auf 51,4 Milliarden Euro. Das ist mehr als doppelt so viel wie im Jahr 2017, als lediglich 23,1 Milliarden Euro an Exporten betroffen waren. Und in diesen Zahlen sind die

Österreich als kleine offene Volkswirtschaft und Exportnation wird von diesen Entwicklungen sowohl direkt als auch indirekt besonders stark berührt.³⁴ Denn einerseits sind Handelsbeschränkungen oder Strafzölle etwa im Automobilbereich oder im Stahl- und Aluminiumsektor direkt für Einbußen österreichischer Unternehmen verantwortlich. Indirekt bremsen sie auch österreichische Exporte in andere EU-Länder, allen voran Deutschland, da diese ebenfalls von den protektionistischen Maßnahmen betroffen sind. Und schließlich wirken sich die Effekte einer globalen Konjunkturabkühlung als Folge dieser Handelskonflikte ebenfalls auf die österreichische Wirtschaft aus.

Die globalen Wertschöpfungsketten sind auf internationale Rechtsicherheit angewiesen. Es liegt daher ebenso im nationalen wie im europäischen Interesse, auch als österreichische Bundesregierung alles daran zu setzen, dass sich die schwelenden Handelskonflikte nicht weiter zuspitzen. Denn sollte es zu einer weiteren Eskalation kommen und die vorwiegend von den USA ausgehende Blockade der WTO das Vertrauen in die Rechtssicherheit des internationalen Handels weiter erschüttern, wären eine zunehmende Deglobalisierung und ein weltweiter Wohlstandsverlust unvermeidbar – mit direkten Folgen auch für Österreich und die EU.³⁵

Dienstleistungen nicht inbegriffen. Schätzungen der EU-Kommission gehen daher davon aus, dass das genannte Volumen vermutlich sogar deutlich zu tief angesetzt sein könnte (siehe dazu im Detail EU-Kommission (2019): Report on Trade and Investment Barriers (1 January 2018–31 December 2018). Brüssel, S. 5ff.)

³⁴ Wirtschaftspolitisches Zentrum (2018): Was kostet der neue US-Protektionismus Österreich und die EU? WPZ-Analyse Nr.17. Wien-St. Gallen.

³⁵ Neue Zürcher Zeitung (5.2.2019): Wie sich die Deglobalisierung auf die Finanzmärkte auswirken könnte.